

Das Zentrum wird zur musikalischen Provinz

Neumarkter Konzertfreunde feiern ihr 25-jähriges Bestehen -
Minister Goppel als Gast im Reitstadel

Eine Tanzschule, ein Supermarkt, vielleicht ein Mehrzwecksaal oder gar nur ein Parkplatz: Diese Visionen hatten manche Neumarkter, als es vor gut 30 Jahren um die Zukunft des damals noch nicht wieder aufgebauten Reitstadels ging. Die Gegner von OB Kurt Romstöck, der gegen den Strom schwamm und an seinem Konzept festhielt, schalteten gar den Bund der Steuerzahler ein: Da werden doch Millionen verschleudert. Vor 25 Jahren wurde der Musentempel eingeweiht, Jahr für Jahr wird er in Europa bekannter. Dafür sind die Konzertfreunde verantwortlich, die das Kleinod pflegen. Mit viel Musik, mit international renommierten Künstlern. Sie feierten jetzt mit dem Reitstadel ihr 25-jähriges Bestehen. Ein Festakt.

NEUMARKT (wof) – Wo die Sprache aufhört, fängt die Musik an. Dieses E.T.A. Hofmann-Zitat wählte Ernst-Herbert Pfeleiderer, Vorsitzender des Fördervereins und künstlerischer Leiter derselben, als Einstieg,

um es zu drehen: An diesem Tag müsse ausnahmsweise gerodet werden. Gefei-ert werde zum einen die „Hardware“, also der Reitstadel, sagte er: Der Konzertsaal, den internationale Künstler und Fachleute als besten, sympathischsten Kammer-Musiksaal Deutschlands oder gar Europas rühmen. Zum anderen aber auch die „Software“, also die Konzertreihen und Festivals auf internationalem Niveau, die die Konzertfreunde etabliert hätten.

Ins Stammbuch

Dem Kunstminister Thomas Goppel schrieb er ins Stammbuch: Im Reitstadel würden keine unkeuschen Finanzbitten an ihn herangetragen, er begeben sich auf ungefährliches Terrain. Ausschließlich private Kulturförderung für höchstes künstlerisches Niveau heiße hier die Maxime.

Dafür gab es Applaus vom Publikum, darunter: Der Regierungspräsident der Oberpfalz, Wolfgang Kunert, Alt-OB und MdB Alois Karl, Bürgermeister Arnold Graf, Landrat Albert

Löhner, Alt-OB Kurt Romstöck, der die Feier mit einem feinen Lächeln begleitete, Maestro Heinrich Schiff, Andreas Moelich-Zebhauser, der Intendant des Festspielhauses Baden-Baden, Peter Stieber, der Geschäftsführer der Schwetzingen Festspiele, Paul Müller, Indendant der Bamberger Symphoniker, Nürnbergs Kulturreferentin Julia Lehner und Damiana Gräfin von Schönborn von der musikalischen Weiterbildungsstätte Collegium Musicum Schloß Weissenstein.

Launiges Contra

Ein launiges Contra leistete sich Minister Goppel. Er gratulierte zur silbernen Hochzeit, sagte er. Wenn Pfeleiderer gesagt habe, hier sei in der kulturellen Provinz ein Zentrum entstanden, wolle er ihm sagen: Wenn im Reitstadel die Tore aufgesperrt werden, würde aus dem Zentrum eine kulturelle Provinz

Nach dem Festakt besuchte Goppel das Lothar-Fischer-Museum, wo ihn bereits die Witwe des Begründers, Christel Fischer mit der künstlerischen Leiterin Pia Dornacher zum Rundgang erwartete



Neumarkts Bürgermeister Arnold Graf, MdB Alois Karl, Ernst-Herbert Pfeleiderer, der Vorsitzende der Konzertfreunde, Patricia Kopatschinskaja, Heinrich Schiff und Kunstminister Thomas Goppel (von links) beim Festakt im Reitstadel. Foto: Etzold

Romantisches Gefühl

Festspieldimensionen beim Jubiläumskonzert

Kartennachfrage, Interpreten, Programm: alles von Festspielrang und kaum Chancen, mit einer Stehplatzkarte noch auf einen Parkettsitz zu wechseln. Dazu faszinierende junge Musiker auf dem Reitstadelpodium beim 1. Jubiläumskonzert der „Neumarkter Konzertfreunde“.

NEUMARKT – Und was im Programmbuch scheinbar so zufällig „Mozart, Mendelssohn und Schostakowitsch“ hieß, war jenseits aller Gedenkdaten ein Abend der großen romantischen Gefühle: mit einem Vorklang bei Mozart, ganz aus dem romantischen Mittelpunkt heraus bei Mendelssohn Bartholdy und in einer grandiosen Camouflage bei Dmitri Schostakowitsch.

Dessen Klaviertrio op. 67 kann man sich gut als eine romantische Kulissenlandschaft vorstellen: Nach dem Beginn in äußerstem Piano setzt sich mit dem Klavier langsam eine Erinnerung an russisch überformte romantische Szenerien zusammen.

Gelegentlich rigoros

Julia Fischer, Violine, war in ihrer kühlen, auftrumpfenden, gelegentlich rigorosen Art eine Idealbesetzung dafür, der Cellist Daniel Müller-Schott (für die ersten Takte nicht irrwitzig leise genug) war den ganzen Abend über der eigentliche romantische Stichwortgeber und darin großartig, der französische Pianist Jonathan Gilad wandelte sich besonders stilsicher – drei fabelhafte Musiker, längst arriviert in ihren internationalen Karrieren.

Nicht nur für Schostakowitsch ein vehementer, temperamentvoller Einsatz, dass die Bogenbespannung in Fetzen fliegt, sondern zumindest im Largo (endlich) ein tiefes Nachsinnen über romantische Gefühle – als wär's

Schumanns „Im Rhein, im heiligen Strome“ aus der „Dichterliebe“: über den dunklen Klavierakkorden der Aufschrei von Verletzung und Schmerz, Zusammenhänge über vielerlei Grenzen hinweg, die man sich noch intensiver gewünscht hätte.

Das berühmte Finale kam in aller Schwermut und Aufgekratzttheit, war spannend und lauernd wie ein Krimi und zeigte Schostakowitsch in allen Masken, zu denen er fähig und gezwungen war. Dabei war mehr kraftvoller Einsatz schlechterdings nicht möglich, nicht mehr geheimnisvoller Wechsel der Stimmungen oder verzweifelte Fahlheit des Schlusses: das Publikum wie benommen.

Diesem geheimnisvollen Grundton war man schon bei Mendelssohn Bartholdys Klaviertrio Nr. 2 begegnet, das Müller-Schott aus dunkler Tiefe heraufholt. Dann aber bewährt sich der große, allen Orchesterbataillen gewachsene Ton der Drei. Bei den grandiosen Crescendi, für die Mendelssohn nicht umsonst „energico e con fuoco“ über den 1. Satz geschrieben hat, entwickelt das Trio ohne Namen eine fulminante symphonische Fülle. Da klang Mendelssohn schon wie Brahms, und man wusste wieder einmal: ob für Oper, Symphonik oder Kammermusik, Mendelssohn ist die Quelle, aus der die Kollegen alle geschöpft haben.

Kein Wunder, dass diese Wiedergabe auch auf CD so erfolgreich ist: schlechterdings mitreißend in jedem Moment, mit einer perfekten Rollenverteilung, mit vehement losbrechenden Klavierläufen und mit Müller-Schott als dem eigentlichen Gefühls-träger. Stürmisch raue See über Mendelssohn, auch schlicht-liedhafter Trost, insistierend und intensiv, dann das flirrende Scherzo-Szenario: alles hatte unbedingte Leiden-



Das Trio ohne Namen machte das Jubiläumskonzert der „Neumarkter Konzertfreunde“ im Reitstadel zu einem einmaligen Musikerlebnis. Foto: Fritz Etzold

schaft und bewies maßstabsetzende Meisterschaft.

Intensiver Nachvollzug

Einstimmung in diesen Abend war Mozarts Klaviertrio KV 502: Da hatte sich schnell gezeigt, dass es kaum Verständigungsprobleme zwischen München und Marseille gibt, auch körperlich war es ein intensiver Nachvollzug von Mozarts Musik.

Man spielt das hübsche Trio mit einer fast romantischen Passion und im Ton eher eine Spur übers Ziel hinaus: mit schöner Kantine, aber anfangs auch zu scharf im Ton Julia Fischer („teutonisk“ meinte jemand in der Pause), sehr warm das Cello von Müller-Schott.

Der Beste im Trio war Jonathan Gilad mit perlender, immer eine Spur überschatteter Grazie. Damit steht

der Franzose in der Tradition eines der besten Mozartspieler früherer Tage: Robert Casadesus.

Am Ende hatten auch der Applaus, die Bravi Festspielsdimensionen und machte die Mendelssohn-Zugabe aus dem Klaviertrio Nr. 1 („tranquillo“) anrührend deutlich, worum es an diesem Abend gegangen war: Romantik im Spiegelkabinett.

UWE MITSCHING